

sowie ein ausführliches Orts- und Personenregister (S. 223–243) sind beigelegt.

Als Hauptverdienst der Autorin kann gelten, daß sie sowohl ein wissenschaftlich fundiertes als auch ein allgemein verständliches Buch veröffentlicht hat. Es gibt der interessierten Leserschaft einen tieferen Einblick in die Geschichte Armeniens, die unlösbar mit seiner Gegenwart verwoben ist und das Schicksal dieses Volkes prägt und bestimmt.

Hacik Raffi Gazerian

Ulrich Luig, Conversion as a social process. A History of Missionary Christianity among the Valley Tonga Zambia. Bd. 9 der Beiträge zur Missionswissenschaft und Interkulturellen Theologie. Lit-Verlag, Hamburg 1997. 308 Seiten. Pb. DM 48,80.

Der Autor arbeitete im Auftrag der Gossner-Mission von 1987 bis 1990 als Leiter eines Entwicklungsprojektes im Qwembetal (Zambia) und nebenamtlicher Pastor der United Church for Zambia (UCZ). Nach dem Abschluß dieses Auftrages kehrte er noch einmal als Feldforscher nach Zambia zurück.

Die Gegenüberstellung der traditionellen Religiosität der Tonga und der Religiosität der methodistischen Missionare, die in das Qwembe-Tal kamen, zeigt, daß beide zunächst nicht vereinbar waren. Der Glaube an die Einwirkungsmöglichkeiten der Ahnengeister und die Notwendigkeit, sie zu respektieren und zu versöhnen, falls man Fehler ihnen gegenüber gemacht hat, kennzeichnet den Tonga-Glauben. Die einseitige Abhängigkeit des Menschen von Gott und die individuelle Verantwortung für die eigene Schuld, für die Vergebung erhofft wird, ist die Grundlage des Glaubens der methodistischen Christen. Die

Tonga öffneten sich in dem Augenblick dem christlichen Glauben, in dem durch den Kolonialismus ihre bisherige Lebensweise in Frage gestellt wurde. Die ersten Tonga-Christen waren vorwiegend junge Männer, die christliche Schulen besuchten und versuchten, sich auf den sozialen Wandel einzustellen. Es entstand so eine christliche Elite, die auch ihre Berufsaussichten innerhalb des Systems der Mission als Lehrer, Chorleiter oder sonstige Mitarbeiter fand. Ihre Konversion wurde allerdings, wie Ulrich Luig in vielen Interviews feststellen konnte, durch die Ungleichheit zwischen weiß und schwarz und die radikale Ablehnung, die die traditionelle Kultur der Tonga durch die ersten Missionare erfuhr, erschwert.

Erst nach Beendigung der Kolonialzeit konnte sich ein Christentum entwickeln, das dem sozialen Kontext afrikanischen Lebens mehr entsprach. Dabei zeigten die afrikanischen Pastoren großen Erfindungsreichtum bei der Interpretation der Bibel. Die Kinder dieser christlichen Elite sind im allgemeinen besser ausgebildet als andere und verlassen meist ihre Dörfer und gehen in die Stadt. Die christlichen Gemeinden auf dem Land dagegen sind oft isoliert, schlecht von den zu wenigen Pastoren versorgt und leiden unter dem steten Wechsel der „religiösen Führer“, eine Folge der Mobilität der modernen zambischen Gesellschaft.

Ein sehr interessantes Kapitel widmet der Autor dem Problem des christlichen Pluralismus, in dem die „alten Missionskirchen“ den neuen unabhängigen, oft kleinen Kirchen gegenüberstehen.

Die umfangreiche Studie von Ulrich Luig ist eine der gründlichsten Untersuchungen des Übergangs afrikanischen Christentums von der Mission in der Kolonialzeit zum afrikanischen Christentum in einem unabhängigen Staat. Beson-

ders hervorzuheben ist die gelungene Verbindung sozialwissenschaftlichen Erkenntnis und Methoden mit theologischen Überlegungen und Analysen. Zu begrüßen ist es auch, daß der Autor seine Dissertation in englischer Sprache vorlegte und dadurch einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich machte.

Gerhard Grohs

BIOGRAPHIE UND WEGWEISER

Rolf-Ulrich Kunze, Theodor Heckel. 1894–1967. Eine Biographie. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1997. 239 Seiten. Br. Kt. DM 49,-.

Theodor Heckel gehört nach wie vor zu den umstrittenen Gestalten des deutschen Protestantismus. Seine Zeit als Leiter des Kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche ist es vor allem, die dabei im Zentrum der Kritik steht.

Kunzes biographische Annäherung, hervorgegangen aus einer Dissertation des gelernten Historikers, konzentriert sich nicht ausschließlich auf diesen „problematischsten Teil“ von Heckels Leben, widmet ihm aber doch breiten Raum. Leider kommt dabei nicht viel heraus. Des Autors pompöses Bekenntnis „zur streitbaren ‚Subjektivität‘ der Biographie – unter Berücksichtigung zentraler sozialgeschichtlicher Fragestellungen im Bereich der Bildungs- und Nationalismusgeschichte“ bleibt ziemlich folgenlos hinsichtlich der Person Heckel. Streitbare Subjektivität wird hingegen da erkennbar, wo Vf. mit Kritikern des einstigen Auslandsbischofs der DEK sich auseinandersetzt, beispielsweise mit Bracher, Scholder oder Boyens.

Fleißig wird zusammengetragen, was Heckel zumindest in einem milderen Licht zeigen könnte. Manchmal befindet

sich der Autor bei solchem Bemühen auf dem schwankenden Boden von Deutungen. Ein Paradebeispiel dafür ist die Darstellung und Einschätzung von Heckels Brief an den Landeskirchenausschuß mit der Charakterisierung Bonhoeffers als „Pazifist und Staatsfeind“.

Daß Heckels Fehlverhalten im Fall des verhafteten polnischen lutherischen Bischofs Juliusz Bursche lediglich im Rahmen einer Fußnote zur Sprache kommt (und deshalb nicht im Personenregister auftaucht?), stimmt schon mehr als nachdenklich. Warum im Literaturverzeichnis die monographischen Arbeiten von Gastpary und Krebs über Bursche unerwähnt bleiben, mit deren Positionen zu Heckel Kunze sich hätte auseinandersetzen müssen, bleibt unerfindlich.

Da nützt es auch nicht mehr viel, wenn im Epilog davon die Rede ist, daß „der Schuld begriff für die zeitgeschichtliche Einschätzung Theodor Heckels nicht ohne Belang“ ist, und daß ihm doch das eine und das andere „vorzuwerfen“ sei. Auf die kritische Auseinandersetzung mit ihm wird man also weiter warten müssen. Solange wird es mit der von Kunze gewünschten „Revision des Bildes von Theodor Heckel im Sinne eines Beitrages zur Historisierung des Nationalsozialismus“ wohl nichts werden.

Uwe-Peter Heidingsfeld

Ilona Riedel-Spangenberg, Grundbegriffe des Kirchenrechts. Verlag Schöningh, Paderborn 1992. 248 Seiten. Kt. DM 49,80.

Während an systematischen Einführungen, Hand- und Lehrbüchern zum katholischen Kirchenrecht kein Mangel herrscht, fehlte bislang ein sich an den Bedürfnissen des eiligen Benutzers orientierendes, zuverlässiges Kompendium